

Neurodermitis

Von Dr. Detlef Eichberg



Bei dieser Erkrankung kann man sich im Prinzip auf nichts verlassen. Wie bei fast allen chronischen Erkrankungen stellt der Körper ein Überdruck-Ventil dar, wenn die vollgeklebten Rabattmärkchen-Hefte im Laufe unseres Lebens nicht eingelöst, sondern so lange in die Schublade gesteckt wurden, bis diese überquillt. Der Name Neurodermitis könnte mit „nervlich bedingter Hautentzündung“ übersetzt werden. Die Frage, warum die Krankheit bereits im Säuglingsalter auftreten kann, lässt sich dann teilweise durch Spannungen im sozialen Umfeld erklären. Es sind jedoch nicht allein die psychosomatischen Aspekte, die als auslösende Faktoren in Frage kommen, sondern es gilt ein Badewannen-Prinzip, bei dem mehrere Wasserhähne die Wanne füllen, bis sie eben überläuft. Solche Wasserhähne können sein: Vererbung, Umweltgifte, Klima, Allergien, Stoffwechselschwäche (ungenügende Entgiftung des Organismus). Im Zusammenhang mit letzterem Aspekt ist interessant, dass der Juckreiz bei ND nachlässt, wenn die Betroffenen sich blutig gekratzt haben (bei Allergien nimmt der Juckreiz nach Kratzen zu). Eine Erklärung könnte sein, dass man im Blut des Unterhautgewebes von Neurodermitikern Schlackstoffe gefunden hat, die aufgrund besagter Stoffwechselschwäche nicht über den Darm, die Nieren oder die Lunge entsorgt werden konnten. Diese Stoffwechselschlacken provozieren eventuell eine Histaminfreisetzung, die dann für den infernalischen Juckreiz verantwortlich ist.

Wenn sich die Betroffenen aufgekratzt haben, bluten die Stoffwechselendprodukte aus und der Juckreiz lässt nach. Daher sollte nicht zu lange mit Kortison unterdrückt werden, da sich der Körper dann ein anderes Ventil sucht und sich schlimmstenfalls eine „innere ND“ in Form von Asthma entwickelt. Andererseits ist der kurzfristige Einsatz von Glucocorticoiden für mich als Reissleine absolut OK, weil sich zunächst der Juckreiz und nachfolgend die Seele beruhigt und ein Teufelskreis somit durchbrochen werden kann. Als Basistherapie empfiehlt sich die Anwendung von pflegenden Cremes, Salben und Ölbädern, evtl. mit Zusatz von Urea (Harnstoff). Antihistaminika, Bufexamac, Ticlosan sind Therapeutika der Stufe II. Im akuten Schub sollte, wie gesagt, der Einsatz von Kortison akzeptiert werden. Falls die Kasse es noch bewilligt, haben Klimakuren im Gebirge oder an der See einen länger anhaltenden Linderungs- und Vorbeugeffekt.

Als alternativer Ansatz sei die innerliche Gabe von Nachtkerzenöl erwähnt, weil dessen hoher Anteil an Gamma-Linolensäure den Hautstoffwechsel unterstützt. Bezüglich der fast immer überlagernd auftretenden Allergien ist eine milde Diät mit einheimischem, unbehaartem Obst, Gemüse (vornehmlich Karotten, Kohllarten, Kartoffeln und Reis) zusammen mit reinigenden Tees oder homöopathischen Mitteln (z.B. Solidago Phoenix, Lymphdiaral) zu empfehlen. Die Kleidung sollte nicht aus Wolle, sondern Baumwolle oder Leinen bestehen. Forschungsergebnisse aus Finnland legen des weiteren eine Darmsanierung mit probiotischen Keimen nahe. Saunagänge, viel frische Luft und kein übermäßiger Konsum von Genußgiften sind selbstverständlich.

Neurodermitikern ist natürlich immer mit Abweichung ein bestimmtes Naturell eigen: nicht dumm, sensibel, perfektionistisch. Sie unterdrücken Gefühle, können sich schlecht entscheiden und es gibt kein „Sowohl-als-auch“, sondern nur ein „Alles-oder-nichts“. Auch zeigen Neurodermitiker oft ein zwiespältiges Nähe-Distanz-Verhältnis („Ich brauche Deine Nähe, aber komme mir nicht zu nahe“). Deshalb kann eine psychotherapeutische Unterstützung bei Neurodermitis wahre Wunder bewirken. Ab einem Alter von etwa 15 Jahren kann man auch mit autogenem Training und Tiefenentspannung versuchen, die Histaminausschüttung in Schach zu halten, z.B. mit der Suggestion „Meine Haut ist kühl und glatt“.